

Feierabend

Unterhaltungs-Beilage der Sächsischen Volkszeitung

Nr. 33

Sonntag den 14. August

1910

Augustmorgen.

Tiefe Stille deckt den Wald,
Kaum ein Vogel in den Zweigen.
Morgensfrisch die Nebel steigen
Aus den Wiesen, feucht und kalt.

Heber Stoppeln, naß vom Tau,
Kühl die Morgenwinde wehen.
Noch vereinzelt Garben stehen,
Rings der Himmel regengrau.

Längs der Straße frührotschwer
Stehn die Bäume. Noch vom Regen
Wasserlachen auf den Wegen.
Weit die Landschaft menschenleer!

Da, fern Marschschritt, dröhnend schwer!
Aus dem Schlaf die Schläfer fahren.
Durch das Dorf Soldatenscharen
Siehn, geschultert das Gewehr. —

Carl Theodor Schulz, Dresden.

13. Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium: Die Heilung der zehn Aussätzigen. Lukas 17, 11—19.

Glaubet wie die Kranken im Evangelium, die, daß sie sich selber nicht zu helfen vermögen, fühlen und bei Christo Hilfe suchen! Glaubet an Christum, dann weicht die Nacht des Wahnes, und der Tag der Wahrheit tritt leuchtend an dem Horizonte eures Lebens herauf. Ich bin gekommen, sagt er, daß, die an mich glauben, das Leben haben und überflüssig haben. Und wo fehlt eurem Glauben das nötige Licht? Ihr wisset dann, daß ihr mehr seid als der Staub, der euch umhüllt, und daß euer Dasein etwas anderes ist als die flüchtigen Jahre, durch welche die Zeit euch führt. Ihr wisset dann, daß euer Beruf über das hinausgeht, was er für diese Erde leisten kann, und daß eure Pflicht mehr fordert als der Buchstabe menschlicher Gesetze. Ihr wisset dann, daß euer Geschick kein Spiel des Unglücks ist und daß die Erscheinungen, die sich vor euch zutragen, keine blinden Würfel sind, wie sie die Laune oder die Leidenschaft der Machthaber vor euch hingeworfen haben. Ihr wisset dann, daß Stand und Würde nicht der Maßstab sind, wonach ihr die Glückseligkeiten der Menschen abwägt, und vergängliche Schätze und Reichtümer nicht die Höhenmesser, wonach ihr den Wert eurer Brüder veranschlagen dürft. Ihr wisset dann, daß es nur eine Tiefe gebe, die ihr nie ängstlich genug fürchten, und nur eine Höhe, nach der ihr nie eifrig genug streben könntet. Ihr wisset dann, daß den Weg aus der Tiefe in die Höhe nur einer euch führen kann, der etne, der sich selbst erniedrigt hat, damit durch sein Kreuz alle erhöht werden. Ihr wisset endlich, daß es nur eine Wahrheit gibt, die Wahrheit aus Gott und für diese Wahrheit nur ein Heiligtum, darin sie uns rein und unverfälscht bewahrt und erhalten wird, das Heiligtum, das Christus auf einen Felsen begründet hat, so daß auch die Pfosten der Hölle es nicht überwältigen können — die Kirche, das wisset ihr, so ihr an Christum glaubet; darum hat dieser Glaube den Tag der Wahrheit euch heraufgeführt, der seinen segensvollen Glanz verbreitet über all euer Wissen und Erkennen.

Der Glaube an Christum hilft, denn er führt aus den Fesseln der Sünde zur Freiheit der Tugend.

Wohin das Dichten und Trachten derer geht, denen in dem Glauben an Christum der Blick in eine höhere Welt, in eine Welt der Heiligkeit und Gerechtigkeit, noch nicht aufgegangen ist; welche Richtung zumal die Bestrebungen derer nehmen, die, zur Gemeinschaft mit Jesu berufen, von dieser Gemeinschaft nichts wissen wollen, das kann euch nicht verborgen sein. Wollen wir der Wahrheit Zeugnis geben, so müssen wir gestehen, daß, die Christi Glauben abweisen, entweder Leichtsinrige sind, die noch nicht wissen, was sie wollen, und lediglich von ihren sinnlichen Neigungen sich beherrschen lassen, oder Eigennütige, die von der Herrlichkeit der Welt geblendet werden und ihre Reichtümer und Ehrungen und Auszeichnungen mit unablässigem Eifer verfolgen, oder Stolze, die da glauben, sich selbst genug zu sein und alle ihre Angelegenheiten mit eigener Kraft ins Werk richten zu können. Sie sind, wie der Apostel sagt, irdisch gesinnt, darum, wo ihr Schatz ist, da ist ihr Herz, ihr Sinnen und Walten und Wirken. Es sind bedauerungswürdige Menschen, die, ihrer hohen Würde bar, entweder einer Zerstreuungssucht verfallen sind, die vernünftige Wesen entehrt, oder von einer Verblendung befangen sind, die mit eitlem Scheingütern sie betört, oder einer Anstrengung sich überlassen, die sie nie zu würdigem Ziele führt. Sklaven sind sie mit einem Worte, Sklaven der Sinnlichkeit, und je tiefer sie in diese Sinnlichkeit versinken, um so blöder wird ihr Auge, das Rechte zu erkennen; um so ohnmächtiger ihr Wille, sich nach dem Guten hinzuwenden; um so unvernünftiger ihre Kraft, das Heilsame zu erstreben; um so gefährlicher die Fesseln der Sünde, die sie binden.

Glaubet wie die Kranken im Evangelium, welche nicht von der Welt, sondern von Jesu das Heil erwarten; glaubet an Christum, das wird aus der Sinnlichkeit und ihren Banden euch erheben. Können ihr denn auch gläubig zu dem ausblicken, der gekommen ist, zu retten und selig zu machen alles, was verloren war, ohne zu fühlen, wie ihr ohne ihn gleichfalls zu den Verlorenen gehörtet? Können ihr euch in seinem Erlösungstode die Folgen der Sünde und alles, was geschehen mußte, um von ihren Fesseln die gesunkene Menschheit zu befreien, vor Augen stellen, ohne von dem Geiste der Ruhe durchdrungen zu werden? Können ihr ihn, das erhabenste Vorbild der Tugend und Heiligkeit, betrachten, ohne den lebendigsten Abscheu vor dem Bösen zu empfinden und von den edelsten Regungen eurer besseren Natur zu der Höhe der Gottseligkeit hinangedrängt zu werden? Sehnet, es sind die reinsten Gefühle, die frömmsten Wünsche, die edelsten Kräfte, die durch den Glauben an Christum in euch geweckt werden; es ist das Werden einer neuen Kreatur, das dadurch in euch hervorgerufen wird. Es kann diese Umwandlung vielleicht langsam vor sich gehen; es können Hindernisse euch entgegentreten; es können Kämpfe, heiße Kämpfe notwendig werden, ehe das Alte vergangen und alles neu geworden ist; dennoch, ist euer Glaube fest und treu, ihr kommet zu der Höhe der Tugend, auf welcher es euch eine Speise ist, zu tun den Willen dessen, der uns gesendet hat. Und das ist die Freiheit der